

Das letzte Ticket nach draussen

PRÄVENTIONSTHERAPIE **Mirella Chopard** therapiert verwahrte Sexualstraftäter und entscheidet mit, wer vielleicht freikommt. Zu Besuch in der Strafanstalt Pöschwies.

MORENA PELICANO

«Die Therapie ist nicht einfach Kaffeetrinken und Blablabla. Das ist anspruchsvoll, da kommt man an die Grenzen», sagt M. Jeden Dienstagmorgen trifft er sich mit vier weiteren Sexualstraftätern zur Gruppentherapie, vier von ihnen sind seit Jahren verwahrt. Die Verwahrungsmassnahme und wie sie umgesetzt wird, beschäftigt hier alle. R. sagt: «Ich bin auch dafür, dass extrem gefährliche und nicht therapierbare Sexual- und Gewaltstraftäter verwahrt werden. Aber wir, wir wollen uns ändern, aber wir haben keine Chance.» Die letzte, wenn auch kleine Chance ist das AIP. Das ambulante Intensivprogramm gehört zum Behandlungsangebot des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes des Justizvollzugs des Kantons Zürichs. Mirella Chopard, ausgebildete Psychiatriepflegefachfrau, war in Deutschland mass-

«Um Rückfälle zu verhindern, muss der Täter lernen, seine Fantasien zu stoppen»

geblich daran beteiligt, eine Modellstation für persönlichkeitsgestörte Sexualstraftäter aufzubauen – und arbeitet nun in Pöschwies. Sie sagt: «Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Therapie Rückfälle verhindern können.»

DAS DELIKT STEHT im Zentrum der Therapie. Nicht nur, wie die Tat ausgeführt wurde, sondern auch die Vorbereitungsphase, und diese beginnt mit den Fantasien des Täters. Herr B. sagt: «Heute weiss ich, dass Fantasien ein Vorzeichen für ein Delikt sind. Ich muss meine Fantasien in den Griff bekommen.» Die Therapeutin erlebt oft, dass die Fantasien übermächtig werden, dass sie im Alltag unaufhörlich ablaufen. Die Fantasien geben dem Täter aber auch das Gefühl, machtvoll und stark zu sein. «Damit Rückfälle verhin-

dert werden können, muss der Täter lernen, diese Fantasien zu stoppen, er muss lernen, dass er diese übermächtigen Bilder beeinflussen kann», erklärt Mirella Chopard. G. hat in der Einzeltherapie die Aufgabe erhalten, ein Fantasietagebuch zu schreiben. «Ich bin erstaunt, dass ich das kann. Aber manchmal würde ich den ganzen «Seich» am liebsten zerreißen.»

UM EIN GENAUERES BILD von einem Klienten zu erhalten, wird auch gemeinsam Sport getrieben oder zusammen gekocht. So können die Klienten über einen langen Zeitraum genau beobachtet und ihre soziale Kompetenz ermittelt werden. «Aus ihrem Verhalten können wir Rückschlüsse ziehen, die auf ein zukünftiges Delikt schliessen lassen», sagt Mirella Chopard. Delikte verhindern heisst: Die Klienten müssen ein deliktpräventives Verhalten trainieren. Dazu gehören Rollenspiele, die auf Video aufgenommen werden, damit die Klienten sehen, wie sie in Konfliktsituationen reagieren und wo sie Änderungen vornehmen müssen.

Der wichtigste Aspekt des AIP ist für Mirella Chopard das Therapeutenteam, bestehend aus einem Mann und einer Frau. «Wir leben den Klienten eine gleichberechtigte Beziehung vor. Wir zeigen ihnen, dass wir auch unterschiedliche Meinungen haben können. Manche Klienten schauen mir beim ersten Zusammentreffen nicht ins Gesicht. Wenn ich dann sage: «Hey, wo schauen Sie denn die ganze Zeit hin?», ist das eine ganz andere Art von Rückmeldung, als mein Kollege sie geben könnte.»

IN DER THERAPIE müssen die Täter sich auch mit dem Leiden des Opfers auseinandersetzen. «Nach dem Delikt gab es schon Momente, da habe ich mich gefragt: Wie geht es der Frau, kann sie am Abend noch zum Haus raus, kann sie ihrem Partner noch vertrauen?», sagt N. Doch Mirella Chopard weiss: «Auch wenn sich der Täter diese



ZUR PERSON

Mirella Chopard arbeitet als Therapeutin mit Sexual- und Gewaltstraftätern in Zürich. Ihr Buch «Gewalt – warum ich? Protokolle von Opfern und Tätern» ist letzten Herbst im Zytglogge-Verlag publiziert worden. MORENA PELICANO

Fragen stellt, das verhindert keine Vergewaltigung. Auch wenn er seine Tat bereut, heisst das nicht, dass das Rückfallrisiko kleiner ist.»

Die Therapeutin spricht sich klar dafür aus, dass extrem gefährliche und nicht therapierbare Sexual- und Gewaltstraftä-

ter lebenslang verwahrt werden sollen. «Alle anderen Täter müssen stärker in einen Prozess eingebunden werden, in dem sie Eigenverantwortung übernehmen müssen. Nur wer auf das Ziel hinarbeitet, deliktfrei zu leben, soll ein Ticket nach draussen bekommen.»